



Rudolf Großmann

### Amerikaner reisen in Europa.

Eins zu ihrer Entschuldigung, sie haben es schwer, wirklich schwer, diese Amerikaner; in nicht viel mehr als 20 Tagen müssen sie Europa sehen, London, Paris, die Schweiz und ganz Italien. Das ist sehr anstrengend, und keiner von uns wird sie beneiden. Das ist auch teuer, selbst zu billigsten Cook-Preisen. Aber in Amerika gehört es wohl zur *conditio sine qua non* für Dollar-millionäre und *greengrocer*, *to do Europe*, und so kommen sie jeden Sommer in hellen Haufen und überfallen heuschreckenartig mit ihrem ewigen „how lovely“ die schöne Alte Welt.

Wie alle italienischen Museen schließt das Pitti um vier Uhr nachmittags, die Besucher werden aus den letzten Sälen nach vorne geschoben, und mit ungeduldigem Gepolter schließen die Aufseher hinter ihnen die Türen ab, eine nach der anderen. — Da plötzlich, 's ist eine Minute vor vier, dringt bis zur Mitte des ersten und einzigen noch

offenen Saales, des der Gran' Ducca, eine Schar Amerikaner mit Guide. Der macht eine ausladende, vielsagende Handbewegung ringsum: „all masterpieces!“ Das Wort zündet, und wie auf Kommando macht die Gesellschaft auf dem Absatz kehrt und nickt und summt dabei: „all masterpieces“, und schon ist sie auf der Stiege, vom Schlüsselbund des Schließers herausgeklirrt.

Das Pitti is done.

Sie fahren in langem Zug, zweispännig durch die Städte, und ab und zu in kurzen Zwischenräumen macht die Karawane halt, immer da, wo es etwas zu sehen gibt.

Aber das Aussteigen ist unbequem, und der reichliche und ach so seltene Genuß des dunkelsüßen Chiantiweines macht gliedermüde und heiß. Da bekommt ein von San Lorenzo beschattetes Schläfchen in weich gepolstertem Landauer so gut, viel besser als Fußtraining auf marmorhartem Kirchenboden und das lästige Bewundernmüssen der Medici-Kapelle und der Sakristei von Brunolescho.

Their wifes do the church — inzwischen.

Die American Legion, die viel gefeierte, vielinterviewte, hatte es sich nicht nehmen lassen, Rom ihren Besuch abzustatten. Für eine Woche sind die vielen Hotels in der sonst noch toten Saison überfüllt. Jeden dritten Tag ein neuer Schub von zwölftausend, der sich nicht vergebens bemüht, seinen Stempel der heiligen Stadt aufzudrücken. Mit schlecht geschminkten Frauen und Kindern, die, todmüde vom Vielzuvielen, sich brüllend gegen den aufmunternden Arm der Mütter sträuben, wälzen sie sich mit medaillengeschmückter Brust